

# MIT LOUIS SAUGY AUF DEN SPUREN DER VERGANGENHEIT

## TAFEL 1

Auf den Spuren der Vergangenheit: Hier beginnt unser Weg durch das wunderschöne Dorf Rougemont.

Mehrere Tafeln mit Bildern des berühmten Scherenschneiders Louis Saugey und Postkarten aus der Zeit um 1900 laden dazu ein, auf einem Rundgang das Dorfleben von damals zu entdecken, als es noch keine Autos, keine Waschmaschinen und kein Fernsehen gab.

Der ausgeschilderte Parcours von 1km ist in 1 Stunde leicht zu bewältigen. Aber Vorsicht, bitte: Wo sich damals Hühner tummelten, fahren heute Autos auf den Strassen!

Ein Begleitblatt zum Parcours ist in den Läden, im Restaurant und im Tourismusbüro erhältlich. Anhand einer Reihe von Fragen können Sie im Verlaufe des Rundgangs Ihre Beobachtungsgabe testen.

### 1.A Louis Saugy

Das bin ich, Louis Saugy, Ihr Begleiter durch den gesamten Parcours. Ich wurde 1871 geboren, war während den 1890-er Jahren Briefträger und dann Papierscherenschneider. Mit meiner Schere habe ich das Leben im Pays-d'Enhaut dargestellt.

### 1.B Chaletty : Mein Haus

Hier, in diesem Haus, habe ich Karriere als Scherenschneider gemacht und drei Viertel meines Lebens verbracht.

Hier habe ich mit meiner Familie und meinen Freunden glücklich gelebt.

### 1.C Ein Totalerfolg: Weltweit wollten alle ihren "Saugy" besitzen!

Sir Winston Churchill sowie der britische Feldmarschall Montgomery und viele weitere Persönlichkeiten, gekrönte Häupter, hohe Militärpersonen, Maler und Schauspieler wollten mir in diesem Haus beim Ausschneiden zusehen und sich ein Bild von mir sichern.

### 1.D Eine denkwürdige Weihnacht

Am Weihnachtsabend 1950 kam die Schweizer Filmwochenschau zu Besuch, um mich beim Arbeiten zu filmen und zu interviewen. Ich schneide einmal gefaltetes schwarzes oder farbiges Papier, ohne meine Sujets vorab zu zeichnen.

Sie können sich im Scan einen Filmausschnitt anschauen.

### 1.E Die Königsfamilie aus Spanien zu Besuch

Eines Tages erschien die spanische Königsfamilie an meiner Tür und wollte mir beim Ausschneiden zusehen. Da sie nicht angemeldet war und ich eben mit dem Pfarrer

und dem Priester im Gespräch war, bat ich sie, sich zu gedulden und zuerst einen Spaziergang durch das Dorf zu machen.

### 1.F Der Enzianschnaps: Universalheilmittel

Im Keller destillierte ich Enzian-Schnaps. In geselliger Runde, bei Gesang und Gesprächen tranken wir davon mit Freunden und Bekannten.

*Es ist strikte verboten Zigaretten-, Zigarrenstummel und Zündhölzer auf den Boden zu werfen; wer sich nicht daran hält, muss das Lokal verlassen und darf nie mehr zurückzukommen.*

*Diese Warnung befand sich in meinem Keller und richtete sich an meine Besucher.*

## TAFEL 2

### 2.A Ein personalisierter Scherenschnitt

Während dem Ausschneiden denke ich jeweils an den Empfänger des Bildes und gestalte dementsprechend die Szene, mit Hinweisen auf seinen Beruf oder seine Freizeit.

*Ein Scherenschnitt für einen Rechtsanwalt: Man erkennt den Richter, den Angeklagten (ein Wilderer?), eine weinende Frau, einen beunruhigten Landstreicher und ein schaukelndes Kind.*

### 2.B Ein Korb voller Abfälle

Um diesen Fuhrmann darzustellen mit seiner Stute, die einen Baumstamm zieht, habe ich bis vier Uhr morgens gearbeitet. Am Schluss war mein Abfallkorb voll, aber ich hatte es geschafft, den Mann wirklichkeitsgetreu darzustellen.

### 2.C Ein schönes Geschenk

Meinen Familienangehörigen schenke ich zu jedem grossen Anlass ein Bild.

*Hier ein Bild für meine Neffen Gabriel und Rose zu ihrer Hochzeit.*

*Dieses Bild erhielt ein Holzfäller.*

## TAFEL 3

### 3.A Das Internat „Videmanette“

Auf der Ansichtskarte erkennt man hinter einem Pferdefuhrwerk das *Hotel de Ville* (Gemeindehaus) und ganz rechts auf dem Bild ein Gasthaus und die Futterstellen für die Pferde. Anstelle dieses Gasthauses wurde später die Pension *Bon Accueil* gebaut, aus der dann das Mädcheninstitut *Videmanette* wurde. Töchter aus besseren Familien erhielten hier eine zusätzliche Ausbildung und lernten Ski fahren.

Zum Beispiel verbrachte die spätere Prinzessin von Wales, *Lady Di*, hier einige Monate.

*Lady Diana (im roten Pullover)*

### 3.B Von den Holzchalets zu den Scherenschnitt-Chalets

Schauen Sie die Fassade des Chalets auf dem Bild genau an: Man kann den Namen des Zimmermanns lesen, der mein Onkel war. In meiner Jugend habe ich bei ihm gearbeitet, und diese Erfahrung hat mich später inspiriert, wenn ich mit der Schere ein Chalet gestaltete.

### 3.C Gib mir einen Rahmen, und ich mache dir ein Bild!

Mit diesen Worten habe ich Louis Yersin vorgeschlagen, seinen Schwiegervater, Charles Cottier, auf einem Bild darzustellen. Man erkennt hier Herrn Cottier als Störenmetzger, Jäger und Fuhrmann.

## TAFEL 4

### 4.A Jeden Tag warte ich auf die eidgenössische Postkutsche.

Erkennen Sie mich mit meiner Brieftrügerentasche? Ich bin gekommen, um die Paket- und Briefpost zum Verteilen abzuholen.

### 4.B "Ausschneiden allein reicht nicht, man muss auch Beobachter sein..."

In meinen Scherenschnitten zählt jedes Detail, die Anzahl Fenster, die Kleider, die Accessoires wie Tabakpfeife und Hut. Für die Darstellung einer einzigen Person lege ich verschiedene Papiere in bis zu 15 Lagen übereinander.

Hinter dem Brunnen erkennt man den Kastanienbaum, der am 4. April 1903 gepflanzt worden ist zur 100-Jahr-Feier des Beitritts des Kantons Waadt zur Eidgenossenschaft.

### 4.C Das Café du Cerf, gegenüber dem Hotel de Ville

Im *Café du Cerf* (Hirschen) wurde gejasst. Niemand genierte sich, unverfroren zu schummeln. Gerne traf ich dort Freunde, die sich von meinen spannenden und amüsanten Anekdoten gerne unterhalten liessen.

*Der stehende Mann erteilt dem gegenüber sitzenden Spieler Ratschläge*

### 4.D Der grosse Schock

Im Januar 1953 wurde das Dorfzentrum von einem Grossbrand verwüstet. Er zerstörte die schönen Chalets am Dorfplatz, welche ich so treffend dargestellt hatte. In diesem Winter herrschte eine grosse Kälte, - 20° C, so dass das Löschwasser unmittelbar gefror. An den Fenstern sieht man Eiszapfen hängen. Die Leute vor Ort erzählen, dass am Ende dieses Winters ungewöhnlich viele alte Menschen starben. Auch für mich war die Zeit gekommen. Ich starb im Alter von 82 Jahren.

## TAFEL 5

### 5.A Schlitteln: Welch ein Vergnügen!

Im Winter verwandelte sich die Dorfstrasse in eine herrliche Schlittelpiste, bis *Pilou*, unser Polizist, damals Landjäger genannt, seine Tafel anbrachte! Auch Skifahren, Schlittschuhlaufen und Skijöring belebten die Dorfstrasse.

*Schlitteln verboten, Busse*

### 5.B "Kannst du nicht zeichnen, wirst du auch mit den Scheren kein Meister"

Im Chalet "Les Arolles" (die Arven) war die Schule untergebracht. Es gab 3 Klassen mit je rund vierzig Schülerinnen und Schülern.

Meine Mutter war Lehrerin und konnte gut zeichnen; von ihr lernte ich die Basis meiner Kunst. Mein Vater Jules war Bauer und Holzfäller; abends schnitt er hie und da grosse Menschen- und Tiersilhouetten aus.

### 5.C Die Kinder

Meine Frau und ich hatten das Glück, drei Kinder zu bekommen: Alice, Elisa und Ernest. Auf meinen Bildern sieht man die Kinderspiele meiner Zeit, Ballons, Reifen und eine Schaukel.

*Sie nahmen am Alpaufzug teil, begleitet von einer Ziege oder einem Schwein.*

## TAFEL 6

### 6.A Die Montreux-Oberland-Bahn / MOB

Die MOB verbindet Montreux mit dem Berner Oberland. 1904 löste sie in unserer Region die eidgenössische Postkutsche ab und brachte uns die Briefe und Pakete. Der Zug transportierte auch Holz, welches für die Papierherstellung verwendet wurde.

### 6.B Die Ziegelei von Rougemont, eine gute Idee, aber nur von kurzer Dauer

Auf der anderen Seite der Geleise befand sich in der heutigen Industriezone die Ziegelei.

Auf dem umliegenden Gelände konnte genügend Tonerde in guter Qualität gewonnen werden.

Dieses riesige Gebäude wurde 1907 gebaut.

### 6.C Der Tourismus

Unser Tal weckte die Neugier und das Interesse vieler Fremder. Zahlreich kamen die Reisenden deshalb von jetzt an mit dem Zug. Sie wurden in einer unserer zahlreichen Pensionen, in Kinderheimen oder im Mädcheninstitut empfangen. Dies war der Anfang des Tourismus in unserem Dorf.

Vor dem Bahnhof war zur Freude aller Schlittschuhläuferinnen und -läufer eine Eisbahn.

## TAFEL 7

### 7.A Das Holz: unser Rohstoff

Das Holz war immer sehr wichtig in unserer Region. Mit dem Holz aus unseren Wäldern werden unsere Chalets gebaut, und mit dem Holz heizen wir im Winter unsere Häuser.

Auf diesem Bild habe ich den Werdegang des Baums bis zur Verwendung als Balken oder Brett zum Bau unserer Chalets dargestellt. In der Mitte sieht man den Ausrufer, der das Holz versteigert.

Im Winter werden die Stämme auf Pferdeschlitten transportiert.

### 7.B Die Holzflösserei

Für den Holztransport nach Freiburg bediente man sich der Flösserei auf der Saane. Diese gefährliche Transportpraxis wurde 1894 verboten. Nirgends sonst im Kanton Waadt war die Flösserei so lange noch betrieben worden wie bei uns im Pays d'Enhaut.

Geflösste Stämme in *La Chaudanne* , 1894

### 7.C Das Resonanzholz

Unter der Kabinenseilbahn wächst eine sehr seltene Holzart: das Resonanzholz. Dieses wurde für den Instrumentenbau verwendet und bis nach Australien exportiert. Bei Saugys war die Musik sehr beliebt. Wir trafen uns in der Familie, und alle spielten ihr Instrument.

Heute werden in der Kirche in Rougemont zahlreiche klassische Konzerte organisiert.

## TAFEL 8

### 8.A Die Brunnen

Wir befinden uns beim Reservoir "*des Fontaines*", Bestandteil der Wasserversorgung von Rougemont aus dem Jahre 1935.

Damals gab es in den Häusern kein fliessendes Wasser. Das Wasser musste man am Brunnen holen.

Hier wuschen die Frauen auch die Wäsche. Man kann die Waschbretter sehen, worauf die Frauen die Wäsche mit einer Bürste schruppten. Was wurden da nicht alles für Geschichten erzählt an den grossen Waschtagen! Der Brunnen war Treffpunkt und Ort des Austausches. Auf meinen Bildern sieht man sehr oft einen Brunnen und das rege Leben rundherum.

### 8.B Die Obstbäume

Hinter Euch steht ein prächtiger Apfelbaum, der uns Jahr für Jahr köstliche Äpfel beschert.

Wie auf meinen Bildern dargestellt, bildete die Obsternte einen Höhepunkt des Jahres.

### 8.C Die Mode aus alter Zeit

Um 1900 trugen die Frauen niemals Hosen, sondern lange Röcke und oft einen Hut. Übrigens gab es damals im Dorf einen Hutladen.

## TAFFEL 9

### 9.A Der Ansturm auf die beschneiten Gipfel

Zu meiner Zeit gab es noch keine Seilbahn. Wir bestiegen die *Videman* zu Fuss und mit Skifellen.

Im Chalet *Rubloz* erwartete mein Neffe Isaac die Skifahrer mit Zimttee und Kleingebäck.

### 9.B Die Seilbahn LA *Videmanette*

Ein Projekt, das 20 Jahre auf die Verwirklichung im Jahr 1959 warten musste. Die 4er-Kabinen standen von 1959 – 1984 in Gebrauch. Die Bergfahrt dauerte 20 Minuten und kostete CHF 7.– hin und zurück. Während des Baus wurde ein grosser Teil des Materials mit einer Transportseilbahn befördert, die pro Fahrt 500 kg befördern konnte.

Die Männer arbeiteten täglich, auch samstags, 11 Stunden. Der Bau begann nach Ostern und wurde knapp vor Neujahr beendet.

## TAFEL 10

### 10.A Der Alpaufzug

Das Hauptthema meiner Bilder ist der Alpaufzug. Jeden Sommer führen die Bauern ihre Herden hinauf zur Alphütte. Hier wird der herrliche Alpkäse im riesigen Käsekessel über dem Feuer hergestellt.

### 10.B Heuet/Heuernte

Unten im Bild erkennt man einen Mann mit einer Sense, bereit, das Gras zu mähen. Neben ihm steht seine Frau mit einer Heugabel, um das geschnittene Gras auszubreiten, damit es an der Sonne schneller trocknet.

Hier sieht man das Heu, bereit für den Transport in die Scheune. Im Winter werden die Kühe dieses kräftige Heu fressen.

## TAFEL 11

### 11.A L'*Abbaye*: das grosse Dorffest

L'*Abbaye* ist das Schützenfest, welches immer am 1. Samstag im Mai stattfindet, und dies schon seit über 100 Jahren. Am Morgen ziehen die Teilnehmer in einem Umzug durch das vom Jugendverein "*Jeunesse*" dekorierte Dorf bis zum Schiessstand hinunter. Am Abend wird der beste Schütze zum Schützenkönig gekrönt, und danach zieht der Umzug hinter der Blasmusik durch das Dorf hinauf. Alt und Jung lieben die *Abbaye*, das fröhliche, gesellige Fest.

*In der vordersten Reihe des Umzugs kann man meinen Onkel Louis Alexandre erkennen, den Kavallerietrompeter.*

*Zu meiner Zeit verbrachte man die Feste und andere Vereinsabende im Schützenstand.*

*L' Abbaye heute*

## TAFEL 12

### 12.A Die Kluniazenser Mönche in Rougemont

Gegen 1080 schenkte der Graf von Greyerz den Kluniazenser Mönchen das Gebiet von Rougemont. Diese erbauten ein Priorat und eine romanische Kirche zu Ehren des Heiligen Nikolaus.

### 12.B Die Berner drangen ein und erbauten das Schloss

Einige Jahrhunderte später wurde Graf Michael in den Konkurs getrieben, und sein Besitz wurde unter Bern und Freiburg aufgeteilt.

Von 1555 an regierten Berner Vögte in Rougemont und erzwangen die Reformation. Die Berner erbauten für ihre Vögte an der Stelle des ehemaligen Priorats ein Schloss.

Mit der waadtländischen Revolution von 1798 wurde das Schloss zum Staatsgut erklärt. Später wurde es an einen englischen Oberst verkauft und wechselte mehrmals die Hand, bis 1924 Herr Tuck, mein amerikanischer Freund, das Schloss erwarb. Er stattete das Schloss mit antiken Möbeln und einigen Scherenschnitte von mir aus. So hat er ein veritables Museum geschaffen.

### 12.C Das Schloss in Flammen

Am 6. Februar 1973 fiel das Schloss einer Feuersbrunst zum Opfer. Den geröteten Himmel konnte man von Château d'Oex und von Saanen aus sehen. Die Feuerwehrleute unternahmen das Menschenmögliche, um das Feuer zu bekämpfen. Aber innerhalb von zwei Stunden lag das Schloss in Schutt und Asche. Ein Teil der antiken Möbel und einige meiner Bilder konnten gerettet werden.

Zum Glück blieb die Kirche verschont, und die Familie Tuck baute das Schloss wieder auf.

*Der Innenhof des Schlosses*

## TAFEL 13

### 13. Die Kirche

Die von den Kluniazenser Mönchen erbaute Kirche ist verschiedentlich umgebaut worden, v.a. zur Zeit der Berner Herrschaft. Der achteckige Turm ist typisch für das Berner Oberland. Die stark geneigten Dachflächen sowie die Dachvorsprünge über der Fassade erlauben dem Schnee und dem Regen leichtes Abgleiten.

Das ganze Dach ist mit Schindeln bedeckt, die einen wirkungsvollen Schutz gegen Wasser, Schnee oder Vereisungen bieten.

Wie alle romanischen Kirchen ist sie gegen Osten ausgerichtet. Sie ist an einem altbekannten Kraftort gebaut. Es lohnt sich wirklich einzutreten, um die Architektur zu bewundern und die guten Energien des Raumes zu spüren.

Auch das Innere der Kirche ist immer wieder verändert worden..

*Mit Kalk bedeckte Wände zur Berner Zeit.*

*Der Holzofen wurde wieder aufgebaut in der Kirche von Romainmôtier, einer weiteren Kluniazenser Stätte.*

Die Kirche nach ihrer Restaurierung im Jahr 1919: Hervorstehende Steine und bemalte Deckenbogen

Als meine Enkelin zu ihrer Konfirmation von mir ein Bild aussuchte, riet ich ihr: "Nimm dieses hier, auf dem ich die Kirche dargestellt habe!"

*Detail aus dem unteren Scherenschnitt*

## TAFEL 14

### 14.A Zu Fuss oder mit dem Velo

Als Briefträger musste man zu meiner Zeit kräftig und ausdauernd sein. Bei jedem Wetter trug ich die Post auch zu weit entfernten Höfen aus, entweder zu Fuss oder mit dem Velo.

Bei der Passabfahrt erhitzte sich oft die Rücktrittbremse; deshalb band man hinten am Velo zur Verstärkung des Bremsens Äste an.

Damals gab es keine Briefkästen; ich klopfte an die Türe und händigte die Post persönlich aus. Gab es Briefe zu verschicken, nahm ich diese gleich mit.

Im Vorbeigehen bewunderte ich die Scherenschnitte meines Vorgängers, J.-J. Hauswirth. Oft diskutierte ich mit den Bewohnern, und was ich dabei beobachtete, übertrug ich dann in meine Bilder.

*In der Mitte, das bin ich mit meinem schönen Peugeot Velo, auf das ich sehr stolz bin.*

*Die Strassen waren nicht asphaltiert.*

*Autos waren sehr selten.*

## TAFEL 15

### 15.A Der Speicher

Hier sind wir vor dem schönsten Dorfspeicher. Die Bauern der weit entfernten Höfe bewahrten hier ihre Vorräte auf, aber auch Sonntagskleider und -schuhe für den Kirchgang am Sonntag.

*Eines meiner ersten Bilder*

*Auf diesem Platz befand sich das "Café de la Croix bleue" (zum Blauen Kreuz). Hier wurde kein Alkohol serviert.*

### 15.B Blumen und Sträusse

Wie alle Bewohner hier liebe ich die Blumen, und die Gartenarbeit ist eine meiner Lieblingsbeschäftigungen. In meinen Bildern stelle ich oft Blumen dar, entweder als Bouquets oder als Rahmenverzierung.

### 15.C Ein weiteres Motiv: Bäume

Ich pflege alle möglichen Baumarten auszuschneiden auf meinen Bildern. Im unteren Teil des Bildes hier sehen Sie Laubbäume und weiter oben stehen Tannen, die Höhe und Kälte besser vertragen.

*"Sonntag"*

## TAFEL 16

### 16.A Hirsche, Gämsen, Wildhasen, Bären: die Jagd

Im Tal gab es früher viele begeisterte Jäger, und das ist auch heute noch so. Und immer gab es auch einige Wilderer.

*Erkennen Sie Pilou, den Polizisten, damals „Landjäger“ genannt, versteckt hinter dem Felsen?*

*So konnte er Wilderer auf frischer Tat ertappen.*

### 16.B Das Fischen: meine zweite Passion

Während der Saison fische ich und mache praktisch keine Scherenschnitte. In der Saane fischt man hauptsächlich die Forelle, und jeder sucht die grösste zu fangen. Übrigens habe ich eine Landkarte mit den besten Fischplätzen erstellt. Diese kennen die Fischer noch heute.

## TAFEL 17

### 17.A Ich habe die Freude am Scherenschneiden in meiner Familie und im ganzen Pays - d'Enhaut geweckt.

Eines Tages kam mein Cousin Isaac und beobachtete mich beim Arbeiten. Er fragte nach einem Blatt Papier und versuchte selber einen Scherenschnitt herstellen. Er war Antiquar und Imker und stellte künftig während seiner Freizeit im Winter Scherenschnitte her.

### 17.B Die Saugy Schwestern

Die Zwillingsschwestern Christiane und Jacqueline Saugy sind meine Grossnichten. Eines Abends beobachteten sie ihren Onkel Isaac beim Ausschneiden. Dieser schlug ihnen vor, eine Kuh auszuschneiden. Die beiden kehrten nach Hause zurück und zeigten stolz ihren Eltern ihre ersten Scherenschnitte. "Meine Töchter, ihr könntet von der Ausschneidekunst leben", rief der Vater begeistert aus. Er hatte recht. Seit 1977 leben beide von ihrer Kunst.

## **TAFEL 18 In der Kunst ist das Ziel nie erreicht**

Man muss sich ständig weiter entwickeln. Vor meinem vierzigsten Lebensjahr wollte ich nichts verkaufen, weil ich wusste, dass ich mich noch verbessern konnte. Meine Kunst ist die Frucht aus Beobachtung, Geduld und Ausdauer.

Unser Spaziergang in die Vergangenheit geht hier zu Ende. Meine Bilder finden sich heute überall in der Welt, zum Beispiel in Ägypten, Amerika, Tokyo und auch im Museum *Vieux Pays-d'Enhaut* in Château-d'Oex. Ich wünsche Ihnen allen einen angenehmen Aufenthalt in meiner Heimatregion.